

Peter Dudek: Jugend als Objekt der Wissenschaften. Geschichte der Jugendforschung in Deutschland und Österreich 1890-1933.-

Opladen: Westdeutscher Verlag 1990, 438 S., Preis nicht mitgeteilt

Längst war sie überfällig, längst ist sie für den wissenschaftlichen Diskurs dringend notwendig - eine Historie der Jugendforschung in Deutschland. Denn trotz der meist gesellschaftlich motivierten 'Jugend-Konjunkturen' in der Politik und Publizistik der fünfziger bis achtziger Jahre ist die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Phänomen 'Jugend' wesentlich früher anzusetzen; spätestens seit der Jahrhundertwende ist das Jugendalter Dauerthema bei Psychologen, Pädagogen und

Soziologen. Es ist das besondere Verdienst von Peter Dudek, Privatdozent für Erziehungswissenschaften an der Universität Frankfurt, als erster eine umfassende Monographie über die Entstehung und Entwicklung der Jugendforschung im deutschsprachigen Raum vorgelegt zu haben. Dieser Band wird neben Peukerts Untersuchung zur Jugendfürsorge (*Grenzen der Sozialdisziplinierung*, 1986) zu den Standardwerken der Historiographie des Jugendalters gehören.

Dudek stellt das Thema auf mehreren Ebenen dar: Ausgehend von einem Abriss des bisherigen Forschungsstandes zur Geschichte der Jugend und den "Entstehungsmilieus" der Jugendkunde um 1900 (Kapitel III), zeichnet er sehr detailliert und materialienreich (Kapitel IV und V) die Institutionengeschichte der Jugendforschung, die Gründung von wissenschaftlichen Zeitschriften, von Lehrstühlen an Hochschulen, von unterschiedlichen Forschungseinrichtungen usw. nach. Die Wissenschaftsgeschichte im engeren Sinne, die Entwicklung der Theorien, Methoden und Schulen von Jugendforschern - einschließlich ihrer Außenseiter (als Beispiel S. Bernfeld) - inner- und außerhalb der Universitäten und Lehrerausbildungsstätten wird in vier weiteren Kapiteln dokumentiert und kommentiert. Der Autor bedient sich dabei auch quantitativer Kriterien (z.B. Statistiken zur Relevanz der Jugendthematik in Vorlesungsverzeichnissen, Zeitschriften oder Dissertationen).

Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen nicht so sehr die Details aus dem Wissenschaftsbetrieb (vor allem der zwanziger Jahre) als vielmehr die Annäherung an allgemeine Fragestellungen: "Inwieweit verstehen sich diese [die wissenschaftlichen Jugendbegriffe; S.K.] als Effektivierung von Erziehung, Bildung und Ausbildung oder als Medium einer sozialen und kulturellen Sozialisation der Jugend in eigener Regie?" und: "An welchen Widerständen scheiterte die Perspektive einer Juventologie als eigenständiger Disziplin mit einem distinktiven Theorie- und Methodenrepertoire?" (S.20f.). Doch löst Dudek diesen Erkenntnisanspruch nur teilweise ein: In der Interpretation von Untersuchungen und Positionen der für die Jugendforschung relevanten Autoren - und dies ist der wesentliche Teil des Buches - werden solche Leitfragen mitbeantwortet, typische Kennzeichnungen der Jugendforschung mitbehandelt. Eine pointierte Zusammenfassung, eine vom Einzelgegenstand abstrahierte Auswertung gibt der Autor nicht, obwohl er fast durchgängig souverän Wissenschaftler und ihre Beiträge in die Geschichte der Jugendforschung einordnet. So ist bezeichnenderweise das letzte Kapitel kein Fazit der Untersuchung, sondern als Ausblick, als Skizze der Jugendforschung im Dritten Reich geschrieben. Wünschenswert wäre eine stringente, auf die politischen und sozialen Funktionen der Jugendforschung nach 1900 (z.B. im Hinblick auf Jugendpflege oder Jugendrecht) stärker reflektierende Schlußbetrachtung in diesem Band.

Eine verdienstvolle Zusammenstellung von Kurzbiographien wichtiger Wissenschaftler der Jugendforschung nach der Jahrhundertwende sowie ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis beschließen diesen sehr lesenswerten Band.

Stephan Kolfhaus (Recklinghausen)